

Carl-Engler-Medaille 1953

Prof. Dr. phil. Dr. mont. h.c. Ludger Mintrop



Ludger Mintrop (18.07.1880 – 01.01.1956) absolvierte in Berlin und Aachen eine Ausbildung zum Markscheider. 1908 wandte er sich der Geophysik zu, ging nach Göttingen und promovierte bei Emil Wiechert, der gerade zusammen mit K. Zoeppritz das bedeutende Werk „Über Erdbebenwellen“ veröffentlicht hatte. Ludger Mintrop erkannte die Bedeutung von künstlichen Erdbeben für die praktische Anwendung. Er entwickelte transportable Seismographen, so dass seismische Feldmessungen möglich wurden.

Als Soldat im ersten Weltkrieg gelang es Ludger Mintrop mittels tragbarer Seismographen feindliche Geschütze zu orten. General Ludendorff genehmigte die Aufstellung von 100 Ortungstrupps, jedoch fehlte es an sachkundigem Personal und an Material, so dass die Produktion nicht erfolgen konnte. Ludger Mintrop meldete bereits 1917 Patente für einen leichten Feldseismographen sowie für ein Verfahren zur Ermittlung des Ortes künstlicher Erschütterungen

an. 1919 verfasste er seine berühmte Patentschrift „Verfahren zur Ermittlung des Aufbaus von Gebirgsschichten“ und begründete damit die Refraktionsseismik.

1921 gründete Ludger Mintrop die Seismos GmbH, finanziert von Thyssen, Rheinstahl, Phoenix, Hoesch und Deutsch-Lux, die bald erfolgreiche seismische Kartierungen bei Wietze durchführte und den Salzdom Meißendorf klar erfasste. Der große Durchbruch kam mit der erfolgreichen Entdeckung des Orchard Domes in Texas. Es folgte ein rasanter Aufschwung der angewandten Seismik.

Die Seismos war zwischen 1934 und 1945 maßgeblich an der geophysikalischen Reichsaufnahme beteiligt, bei der zusammen mit dem Reichsbohrprogramm systematisch der Untergrund in Deutschland erkundet wurde.

Von 1928 bis 1948 war Ludger Mintrop Professor an der Universität Breslau, an der Technischen Hochschule Breslau und an der Technischen Hochschule Aachen. 1953 erhielt er die Carl-Engler-Medaille der DGMK.

Ludger Mintrop hatte eine charismatische Autorität, die beides mehrte: seinen geschäftlichen Erfolg und die Anzahl seiner Gegner in der „Scientific Community“.